Zwischen Visionen, Stabilität und Krisenmanagement

Ban Ki-moons erste Amtszeit als UN-Generalsekretär

Kirsten Haack

Die erste Amtszeit als UN-Generalsekretär war nicht leicht für Ban Ki-moon, stand er doch lange (und für viele immer noch) im Schatten seines charismatischen Vorgängers Kofi Annan. Eine Bilanz der Jahre 2007 bis 2011 zeigt, dass Ban zwar nicht erfolglos war, jedoch sein Führungsstil, von einem Autor als die »eiserne Faust im Samthandschuh«[1] bezeichnet, zu zurückhaltend ist, um die Erwartungen an einen Generalsekretär im 21. Jahrhundert zu erfüllen.

Das Jahr 2012 bedeutete für UN-Generalsekretär Ban Ki-moon einen Neuanfang: Nunmehr in seiner zweiten Amtszeit, kann er den Vereinten Nationen schon ein Erbe hinterlassen. Ob er dies aktiv tun wird oder andere in den Vordergrund schiebt, um selbst im Hintergrund unbeobachtet zu agieren, wird sich noch zeigen. Sein Einstehen für Demokratie, Menschenrechte und die Schutzverantwortung im Rahmen des ›Arabischen Frühlings‹ lassen jedoch darauf hoffen, dass Bans Wirken hier UN-Werte langfristig untermauern kann. Andererseits mögen Bans Amtszeiten – und die stete Kritik, die an Ban geübt wurde – zur Überlegung anregen, welchen Typus Generalsekretär die Vereinten Nationen im 21. Jahrhundert brauchen.

Die Tatsache, dass Ban Ki-moon ohne Kontroversen bereits Mitte 2011 in seiner Kandidatur bestätigt wurde, zeigt, dass er die mannigfaltigen Klippen als Diener von 193 UN-Mitgliedstaaten in den letzten fünf Jahren erfolgreich umschifft hat. Es zeigt aber auch, dass der Organisation mehr guter Wille entgegengebracht wurde als in den Jahren zuvor. Und dennoch ist Ban immer wieder und oft auch harsch kritisiert worden: Er sei ein »unsichtbarer Mann«,[2] der »gefährlichste Koreaner der Welt«,[3] inaktiv und schlichtweg einfach nicht wie Kofi Annan. Die Kritik am Generalsekretär wurde nicht etwa geübt, weil Ban Ki-moon ambitionierte oder innovative Strategien verfolgte; vielmehr sei Ban zu besonnen, zu ruhig und eben zu wenig streitbar. Der Zyniker mag argumentieren, dass die unstrittige Wiederwahl des Generalsekretärs Ausdruck seiner Passivität sei, da eigenständiges Handeln im Falle des UN-Generalsekretärs unweigerlich mit harscher Kritik der mächtigen Mitgliedstaaten einhergehe. Die Bilanz der Jahre 2007 bis 2011 ist jedoch durchaus eine positive, hat doch der Generalsekretär erfolgreich zu den Zielen der Vereinten Nationen beigetragen, ohne die Stabilität der Organisation und damit die Kooperation der Mitgliedstaaten in Frage zu stellen.

Die erste Amtszeit im Überblick

2007

Bans Amtszeit begann mit einem Fauxpas, auf den ein Sturm der Entrüstung folgte: Gleich am zweiten Tag versäumte Ban es, die von den Irakern für Saddam Hussein geforderte Todesstrafe zu verurteilen und vertrat die Meinung, dass die Entscheidung über die Anwendung der Todesstrafe dem einzelnen UN-Mitgliedstaat obliege. Dies mag er mit Rücksicht auf das amerikanische Justizsystem gesagt haben, aber angesichts der Tatsache, dass die UN für die Abschaffung der Todesstrafe eintreten, war dies natürlich ein schwerer Fehler und kein guter Start für Ban.[4] Kritiker monierten weiterhin, dass Ban Ki-moon sich mit einem engen Kreis von Beratern aus seinem Heimatland Südkorea umgeben habe, dass sein Englisch nicht verständlich genug sei und die Besetzung von hochrangigen Führungspositionen zu lange dauere beziehungsweise unzureichend sei. Dennoch konnte Ban kleine Erfolge verbuchen und neue Maßstäbe setzen: Er legte nicht nur seine persönlichen Finanzen offen, sondern verlangte dies auch von allen hochrangigen Managern. Außerdem führte er neue Kriterien für die Besetzung von Managementposten ein, wie etwa Leistungsbeurteilungen und Erfolgskontrollen. Die Krise in Darfur bestimmte die diplomatische Agenda, während Bans Plan, die Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze (DPKO) in zwei Abteilungen aufzuteilen, in New York und anderswo für Diskussionen sorgte. Bans ›stille Diplomatie‹ schien zunächst in Darfur zu fruchten,[5]

Dr. Kirsten Haack, PhD, geb. 1972, ist Senior Lecturer in International Politics und Mitglied des Centre on International Public Policy and Management an der Northumbria University in Newcastle, Großbritannien.

1 Manuel Fröhlich, Eiserne Faust im Samthandschuh? Ban Ki-moon und das Amt des UN-Generalsekretärs, Vereinte Nationen, 6/2006, S. 244–248.

2 Joe Lauria/Steve Stecklow, The U.N.'s ›Invisible Man‹. Ban Ki-moon Struggles to Make Mark; U.S. Urges Stronger Role, The Wall Street Journal, 14.7.2009, http://online.wsj.com/article/SB124752598527835381.html

3 Jacob Heilbrunn, Nowhere Man. Why Ban Ki-moon Is the World's Most Dangerous Korean, Foreign Policy, Juli/August 2009, www.foreignpolicy.com/articles/2009/06/19/nowhere_man

4 Vgl. Ban Ki Moon erntet Kritik mit Äußerungen zur Todesstrafe, Süddeutsche Zeitung, 4.1.2007; Ban lehnt Todesstrafe nicht ab, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4.1.2007.

5 Vgl. Richard Gowan, Floating Down the River of History: Ban Ki-moon and Peacekeeping, 2007–2011, Global Governance, 17. Jg., 4/2011. S. 399–416.

Während einer Reise nach Asien im November 2011 besuchte UN-Generalsekretär Ban Ki-moon medizinische Einrichtungen für Schwangere und Kinder und sprach mit Patientinnen, wie hier in Dhaka, Bangladesch. UN-Foto: Mark Garten

bestand er doch darauf, China als wesentlichen Verhandlungspartner mit einzubinden. Er überzeugte die sudanesische Regierung, auch Truppen der Afrikanischen Union und der UN zu akzeptieren. Das Thema Klimawandel wurde zur persönlichen Priorität des Generalsekretärs, der auf der Klimakonferenz in Bali erklärte, dass hier eine moralische Verantwortung für die Politik bestehe.

Das Thema Klimawandel wurde zur persönlichen Priorität des Generalsekretärs.

2008

Im Jahr 2008 konnte sich Ban dann einer weiteren persönlichen Priorität widmen: der Kampagne zur Beendigung von Gewalt gegen Frauen. Der Zyklon Nargis in Myanmar und die politischen Entwicklungen in Kosovo stellten Bans diplomatische Verhandlungs- und Überzeugungskraft auf die Probe. In Myanmar schaffte er es, die Junta davon zu überzeugen, humanitäre Hilfe (wenn auch begrenzt) ins Land zu lassen. In Kosovo überzeugte er sowohl die EU, USA wie auch Russland, eine weitere UN-Präsenz während des Unabhängigkeitsprozesses zu akzeptieren. Auf diese (kleineren) Erfolge folgte dann jedoch wieder ein Jahr mit verstärkter Kritik.

In der Krise in Côte d'Ivoire zeigte Ban erstmals, dass er sich gegen Mitgliedstaaten durch- und für UN-Werte einsetzen konnte.

2009

Im Jahr 2009 wurde ein geheimes Memo der norwegischen UN-Botschafterin Mona Juul in der Zeitung ›Aftenposten‹ veröffentlicht. Juuls Einschätzung zufolge sei Ban »abwesend«, wenn die UN und multilaterale Lösungen gefragt seien. Ban habe weder Charisma noch moralische Autorität und Führungsstärke, weder in seiner Domäne Klima noch in der globalen Finanzkrise (die Ban als das Ergebnis von Habgier und Korruption bezeichnete). Dieser unverblümt deutlichen Beurteilung schlossen sich zahllose Journalisten und Wissenschaftler an: Ban sei »mittelmäßig und unglückselig«,[6] ein »wohlwollender Bürokrat«,[7] »ein Nobody«,[8] ein »zufälliger Tourist und Dilettant auf der Weltbühne«.[9] Jacob Heilbrunn erklärte Ban zum »nowhere man«, sah in ihm aufgrund seiner vermeintlichen Untätigkeit schlicht den »gefährlichsten Koreaner der Welt«.[10] Enge Mitarbeiter verteidigten Ban, indem sie auf seine diplomatische Karriere und asiatische Herkunft verwiesen und betonten, dass er extrem fleißig und gewissenhaft in der Ausführung seines Amtes sei.[11] Ban selbst verstand die Kritik nicht und erklärte, dass ihm nur unzureichend Anerkennung gezollt würde, da er es oft bevorzuge, Ziele hinter verschlossenen Türen zu erreichen und immer bestrebt sei, allen Beteiligten dabei zu helfen, das Gesicht zu wahren.[12]

2010

Im Jahr 2010 brach die Kritik nicht ab. Während Ban diverse diplomatische ›Rettungsmissionen‹ unternahm, sei es die Freilassung von Journalisten in Kamerun oder von britischen Matrosen und amerikanischen Touristen in Iran, sah sich Inga-Britt Ahlenius, Untergeneralsekretärin für interne Aufsichtsdienste, bemüßigt, Ban des Verfalls der UN-Bürokratie zu bezichtigen.[13] Der Gipfel zum zehnjährigen Jubiläum der Verabschiedung der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) war ebenso ein Höhepunkt wie die Gründung von ›UN Women‹, einer durch die Zusammenführung von vier Organisationen entstandenen systemweiten Institution zur Förderung von Frauen. Die Offenlegung interner Memos amerikanischer Diplomaten durch WikiLeaks über den Generalsekretär (und viele andere Politiker) war eher eine Randnotiz wert. Sie veranlasste Ban jedoch erneut zu einem humoristischen Versuch, aus sich selbst eine gläserne Figur zu machen. Nachdem er schon vor seinem Amtsantritt ein bekanntes Weihnachtslied umdichtete von ›Santa Claus is coming to town‹ in ›Ban is coming to town‹[14] und er über die korrekte Aussprache seines Namens witzelte[15], veröffentlichte er im Sinne seiner Finanztransparenz ein Video, in dem er persönliche Details wie etwa Schuh- und Gürtelgröße offenbarte.[16] In der Krise nach den Präsidentschaftswahlen in Côte d'Ivoire vom Dezember 2010 zeigte Ban dann erstmals, dass er bereit war, sich gegen einzelne UN-Mitgliedstaaten durch- und für UN-Werte einzusetzen. Er verlangte von Wahlverlierer Laurent Gbagbo, abzutreten und Alassane Ouattara als neuen Präsidenten anzuerkennen, bevor der Sicherheitsrat sich der Sache angenommen hatte.

2011

Im letzten Jahr seiner ersten Amtszeit begrüßte Ban die Republik Südsudan als neues Mitglied der UN, während Gbagbo an den Internationalen Strafgerichtshof überführt wurde. Im Jahr 2011 zeigte sich, dass gewisse Ereignisse jeden Generalsekretär in

eine Führungsrolle zwingen. Der ›Arabische Frühling‹ rief im Westen zunächst eine gewisse Zurückhaltung hervor. In Ban, der den Protest und schließlich den Wandel vom Autoritarismus zur Demokratie als Diplomat in Korea miterlebt hatte, schienen die demokratischen Bestrebungen der tunesischen und ägyptischen Bevölkerung jedoch gewisse Sympathien zu wecken. Er sprach sich klar für eine Anerkennung der Forderungen der tunesischen und ägyptischen Bevölkerungen aus. Sowohl der Anlass der Aufstände wie auch die Hauptforderungen der überwiegend jungen Bevölkerung beider Länder schienen zunächst hinreichend legitim: Entwicklung und Wohlstand sowie ausreichend Beschäftigung für eine zunehmend gebildete Gesellschaft, also eine lebenswerte Zukunft. Da diese Forderungen mit dem Ruf nach weniger Korruption und mehr (bürokratischer und politischer) Fairness und Transparenz – und letztlich mit dem Rücktritt von Präsident Ben Ali – einhergingen, sah der Generalsekretär sich zunächst nicht veranlasst, eine bestimmte Lösung zu favorisieren. Er hob aber hervor, dass ›echte Demokratie wiederhergestellt‹ werden müsse, im Dialog zwischen Regierung und Bevölkerung und unter Berücksichtigung grundlegender Menschenrechte.

Nach dem Rücktritt Ben Alis verwies Ban auf die Ursachen der tunesischen Revolution, sprich die sozialen und ökonomischen Missstände, und mahnte gleichzeitig, dass es in der Verantwortung eines jeden Staates liege, Rechtsstaatlichkeit herzustellen, Menschenrechte zu achten und menschliche Grundbedürfnisse zu erfüllen.[17] Mit der Zuspitzung der Krise in Ägypten sprach sich Ban nun deutlich für einen Wandel und ›Übergang‹ zu freien Wahlen aus. Diese Wortwahl veranlasste sowohl die ägyptische als auch die russische Regierung dazu, den Generalsekretär um eine weitere Erklärung zu bitten. Ban erklärte, dass die Zukunft Ägyptens von der ägyptischen Bevölkerung entschieden werden müsse und dies in einem echten Dialog zwischen Regierung und Bevölkerung zu geschehen habe.[18]

Die Ausweitung des ›Arabischen Frühlings‹ auf Libyen und die Gewaltbereitschaft Muammar al-Gaddafis stellten den Generalsekretär vor eine neue Herausforderung – die er durchaus annahm. Hier war ein Staatsoberhaupt, das nicht nur bereit war, die Bevölkerung seines Landes brutal zu unterdrücken, sondern der zudem in der Vergangenheit Gewaltbereitschaft gezeigt hatte, sei es durch Attentate in den achtziger Jahren wie etwa der Bombenanschlag auf die Berliner Disko La Belle oder der Lockerbie-Anschlag, die beide mit Gaddafi in Verbindung gebracht worden waren. Ban sprach sich nun deutlich für die Schutzverantwortung Libyens gegenüber der eigenen Bevölkerung aus, und forderte die libysche Regierung auf, die Menschenrechte zu achten und Gewalt zu unterlassen. Auf der Grundlage von Artikel 99 UN-Charta[19] verwies er die Situation an den Sicherheitsrat. Dabei empfahl er zwar keine bestimmten Maßnahmen, betonte aber indirekt das Konzept der Schutzverantwortung: »Wir haben noch keine abschließenden Beweise [in Bezug auf Einschränkungen des zivilen Lebens], aber die Berichte scheinen glaubhaft und stimmig zu sein. Ich bin fest davon überzeugt, dass es die oberste Pflicht der internationalen Gemeinschaft ist, alles Mögliche zu tun, um den unmittelbaren Schutz der Zivilpersonen unter vertretbaren Risiken sicherzustellen«.[20]

Mit der Zuspitzung der Krise in Ägypten sprach sich Ban nun deutlich für einen Wandel und ›Übergang‹ zu freien Wahlen aus.

6 Ramesh Thakur, The Model of a Mediocre Secretary-General. Member States Must Start Now to Reform the Flawed Process that Selected the Hapless Ban Ki-moon as UN Secretary-General, The Ottawa Citizen, 28.9.2009.

7 Benevolent Bureaucrat: Ban Ki-moon, CNN.com, 20.10.2009.

8 Marc Hujer, Mister Moon, Der Spiegel, 7.12.2009.

9 Mary Fitzgerald, Backstage Action at the UN, The Irish Times, 11.7.2009.

10 Heilbrunn, a.a.O. (Anm. 3).

11 Gerard Aziakou, Is Ban Ki-moon Getting A Raw Deal?, Agence France Press – English, 20.7.2009.

12 Peter Fabricius, Not To Be Underestimated. UN Secretary-General Ban Ki-moon Appears To Be An Unassuming Man But Behind His Quiet Politeness Lies Toughness, Determination and Savvy, The Mercury (South Africa), 27.2.2009.

13 End of Assignment Report, Inga-Britt Ahlenius, Under-Secretary-General for [Internal] Oversight Services, New York, 14.7.2010. Vgl. auch die Verteidigung Bans durch Untergeneralsekretärin Angela Kane: Accountability for a Stronger United Nations, Angela Kane, Under-Secretary[-General] for Management, 28.7.2010.

14 Vgl. David Usborne, The Enigma of Ban Ki-moon. Diplomat with a Difference, The Independent (London), 1.1.2007. Dies ließ sowohl die Gäste der New Yorker Vereinigung der UN-Korrespondenten, wie auch andere (vornehmlich westliche) Kommentatoren erschaudern, schienen sie doch nicht gewillt, diesen Versuch, Sympathie durch Humor zu erwecken, akzeptieren zu wollen.

15 »(...) is ›bahn‹ not ›ban‹. ›I don't want to ban anything‹«, Warren Hoge, U.N. Chief Returns to Headquarters, Where Battles Await Him, The New York Times, 6.2.2007.

16 Vgl. Interview mit UN Radio: United Nations Needs to Adapt to 21st Century: Ban Ki-moon, 3.1.2012, www.unmultimedia.org/radio/english/2012/01/united-nations-needs-to-adapt-to-21st-century-ban-ki-moon-2/

17 Secretary-General's Remarks at Press Conference, Masdar City, United Arab Emirates, UN News, 17.1.2011.

18 Secretary-General Ban Ki-moon, Opening Remarks at Press Conference on the Margins of the African Union Summit, Addis Abeba, UN News, 30.1.2011.

19 Artikel 99 besagt: Der Generalsekretär kann die Aufmerksamkeit des Sicherheitsrats auf jede Angelegenheit lenken, die nach seinem Dafürhalten geeignet ist, die Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit zu gefährden.

20 Secretary-General Remarks to Security Council Meeting on Peace and Security in Africa, UN News, 25.2.2011, www.un.org/apps/news/infocus/sgspeeches/search_full.asp?statID=1095

Wenig sichtbare Erfolge: eine Bilanz

Im Bereich Politik und Sicherheit konnte Ban eher wenige Erfolge für sich verbuchen, obwohl er sich durchaus behaupten konnte. Dass diese Erfolge sich nicht unbedingt mit denen seines Vorgängers vergleichen lassen, liegt wiederum an Bans Eigenart, andere Personen in den Vordergrund zu stellen und selbst im Hintergrund zu bleiben.

Ban sprach sich meistens im übertragenen Sinne für Demokratie und die Idee der ›Souveränität als Verantwortung‹ aus, ohne diese jedoch explizit beim Namen zu nennen

Ban übe, so UN-Experte Richard Gowan, seine Führungsrolle in diesem Kernbereich der Vereinten Nationen eher zurückhaltend aus. Auch wenn Ban sich nicht davor scheue, die Aufmerksamkeit des Sicherheitsrats auf kritische Situationen zu lenken, so überlasse er es grundsätzlich immer dem Rat, einen konkreten Lösungsansatz für Probleme zu finden. Ban selber lasse sich nie auf Fragen nach Visionen oder Lösungsvorschlägen in Angelegenheiten ein, die direkt die Interessen der UN-Mitgliedstaaten betreffen. Selbst im Bereich Friedenssicherung liege Bans Augenmerk darauf, Konflikte zu verhindern und die strukturellen Konfliktursachen zu beseitigen. Damit wiche er nicht nur deutlich von den Prioritäten seines Vorgängers ab, sondern untergrabe sogar die UN-Friedenssicherung im Allgemeinen, was auch in der Umstrukturierung des DPKO deutlich wurde. Trotz dieser eher negativen Einschätzung sah Gowan jedoch, insbesondere was die Schutzverantwortung anging, einen deutlichen Wandel bei Ban, der sich den politischen Erfordernissen anpassen musste. Während Ban in Darfur noch seinem präferierten Stil der stillen Diplomatie folgen konnte, erforderten sowohl die Ereignisse in Côte d'Ivoire als auch der ›Arabische Frühling‹ ein deutliches Eintreten gegen die Ausübung absoluter Souveränität sowie für die Abdankung politischer Machtinhaber und den Schutz der Zivilbevölkerung.[21]

In seiner Rede nach der Wahl zum Generalsekretär versprach Ban, den UN-Mitgliedstaaten »gut zu dienen«.

So sehr sich Ban Ki-moon auch bemühte, im Kontext des ›Arabischen Frühlings‹ dem Zeitgeist zu entsprechen und den Idealen der UN zu folgen, die sowohl unter Boutros Boutros-Ghali wie auch Kofi Annan entwickelt worden waren, wie etwa die Demokratieagenda[22] oder die Schutzverantwortung, zeigte sich auch hier, dass Ban sich deutlich von seinem Vorgänger unterschied. Ban sprach sich meistens im übertragenen Sinne für Demokratie und die Idee der ›Souveränität als Verantwortung‹ aus, ohne diese jedoch explizit beim Namen zu nennen, und machte keinen Nutzen von Strategien des Ideenmanagements (norm entrepreneurship[23]), auf denen Annans Erfolg beruhte. Annan wie auch Boutros-Ghali waren stets darauf bedacht gewesen, Verbindungen zwischen artverwandten Ideen wie Entwicklung, Menschenrechte und Demokratie herzustellen und dadurch »UN-Werte« zu schaffen, zu stärken und auszuweiten.[24] Insbesondere im Zusammenhang mit sicherheitsbezogenen Themen schien Ban dementsprechend keine explizite Diskursstrategie zu verfolgen.

Stattdessen schrieb er einem anderen Thema Bedeutung zu: dem Klimawandel. Hier verfolgte er eine klare Diskursstrategie. Wie Annan die Demokratie als essenziell für die Herstellung von Frieden und Vermeidung von Konflikten sowie den Schutz der Menschenrechte und die wirtschaftliche Entwicklung betrachtete, so sah Ban den Klimawandel als eine Frage nicht nur zwischenstaatlicher Gerechtigkeit, sondern auch als eine Frage der menschlichen Entwicklung und als einen maßgeblichen Faktor in bestehenden und potenziellen Konflikten. Den Konflikt in Darfur definierte er zum Beispiel als einen Konflikt, der durch den Klimawandel und dessen Folgen ausgelöst beziehungsweise verschärft worden sei. Denn im Wesentlichen seien es Nomaden und eingesessene Stämme, die um Land und Ressourcen kämpften.[25] Damit leugnete er nicht die politischen Dimensionen des Konflikts, hob aber hervor, wie wichtig der Klimawandel und seine Folgen für die Verfolgung des UN-Zieles Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit ist.

Persönlichkeit und Führungsstil

Bereits bei seiner Amtseinführung wurde deutlich, dass der neue Generalsekretär den Führungsstil seines Vorgängers nicht übernehmen würde. Kofi Annan, ein Karrierebeamter der UN, allgemein beliebt, zeichnete sich für viele durch eine zugleich unerschrockene und dennoch zurückhaltende Führung aus. Annan verkörperte die Werte der UN und konnte gleichzeitig oft seine ›Vorgesetzen‹, also die Mitgliedstaaten, für sich gewinnen. Die Kritik, die Annan insbesondere durch die Vereinigten Staaten entgegengebracht wurde, sei es die durchaus fragwürdige Verbindung seines Sohnes zum Öl-für-Lebensmittel-Programm oder eben das Einstehen für UN-Werte durch die Verurteilung des Irak-Krieges, war daher zwar unerfreulich, aber seinem Wirken nicht unbedingt abträglich. Während Annan seine Werte und Vorstellungen klar formulierte, vor allem in seiner Antrittsrede und in seinen Berichten an den Sicherheitsrat, wurde bereits im Jahr 2006 mit Ban Ki-moons Wahl deutlich, dass dieser Generalsekretär eine andere Richtung einschlagen würde. In seiner Rede nach der Wahl zum Generalsekretär versprach Ban, den UN-Mitgliedstaaten »gut zu dienen« und hob hervor, dass er sich von diesem Prinzip und dem Prinzip der Souveränität der Mitgliedstaaten leiten lassen würde.[26] In diesem Sinne hat sich die Prophezeiung der Antrittsrede bewahrheitet, dass sich hier ein ›Sekretär‹ im Stile Kurt Waldheims[27] und nicht ein ›General‹ im Amt befand.

Manuel Fröhlich war einer der wenigen Kommentatoren, die sich vor Bans Amtszeit wohlwollend mit der Person auseinandersetzten und zu durchaus optimistischen Schlussfolgerungen gelangten.[28] Während sich die meisten anderen in ihrer Einschätzung

auf die Bewertungen von Bans ehemaligen Kollegen beriefen und ausschließlich auf seinen Ruf als ›Bürokrat‹ abstellten (hier deutlich im negativen Sinne verstanden), betrachtete Fröhlich den Kandidaten Ban in einem anderen Licht. Er sah in ihm einen Mann mit dem Potenzial, eine globale Führungskraft zu werden, der sich vielschichtig und nicht so offensichtlich dem Betrachter darstellte, wie es bei Kofi Annan oder Boutros Boutros-Ghali der Fall gewesen war. Es seien die »asiatischen Werte«, die Bans Charakter bestimmten – Werte, auf die sich der Generalsekretär häufig berief, wenn er sich unverstanden fühlte: »Asien ist eine Region, in der Bescheidenheit eine Tugend ist. Doch es ist dies eine Bescheidenheit im Auftreten, nicht bei Visionen und Zielen. Es bedeutet nicht einen Mangel an Engagement oder Führungskraft. Es steht vielmehr für die stille Entschlossenheit, die Dinge ohne viel Aufhebens voranzubringen.«[29]

Bans Landsleute sahen ihn daher eher als einen »sanftmütigen« Mann,[30] denn als »Teflon-Diplomaten«.[31] Ban begegnete der Kritik oft mit Unverständnis und, wie oben beschrieben, auch mit Humor. Ban, so schien es, wollte es tunlichst vermeiden, dass seine Person dem Amt im Wege stand. Und so ist Ban Ki-moon paradoxerweise ein Generalsekretär, der wie kein anderer darauf bedacht ist, seinen Führungsstil und damit seine Ziele klar darzustellen. So erklärte er in seiner Selbstdarstellung, dass er entschlossen sei, nach den folgenden Grundsätzen zu handeln: »mit gutem Beispiel voranzugehen; mit Bescheidenheit nach herausragenden Leistungen zu streben; die höchsten ethischen Normen zu setzen; Dialog und Engagement zu suchen; Harmonie zu schaffen und Brücken zu schlagen; Transparenz und Rechenschaftspflicht während meiner Amtszeit höchsten Stellenwert einzuräumen; mich bei der Verwirklichung unserer Ziele sowohl von Leidenschaft als auch von Mitgefühl leiten zu lassen; gegenüber den Anliegen aller Mitgliedstaaten, ungeachtet ihrer Größe, aufgeschlossen zu sein.«[32]

Während sich einige dieser Grundsätze eher auf die UN-Bürokratie bezogen, etwa was die Rechenschaftslegung anging, sah Ban diese Grundsätze doch auch als Teil seiner diplomatischen Ausbildung. Dementsprechend bezeichnete Ban Ki-moon sich selbst gerne als den »glatten Aal«, den die Presse in ihm vermutete. Obwohl beide Seiten auf die gleiche Qualität abzielten, wurde die Tatsache, dass Ban auf die Fragen der Presse keine direkten Antworten gab, von der Presse und Ban unterschiedlich bewertet. Während die Presse ihm oft Unvermögen, Mangel an Kommunikationsfähigkeit oder gar Unwissen vorwarf, sah Ban dies als seine Fähigkeit, der Presse nicht das zu geben, was sie wollte. In der Tat wagte Ban kein Urteil, keine Antwort, wenn er von Journalisten zu einem Thema gefragt wurde, das sensible Interessenbereiche der Vereinigten Staaten oder anderer Staaten berührte. Er verwies dann immer auf die Souveränität der Mitgliedstaaten und forderte die Journalisten auf, ihre Antworten bei selbigen zu suchen. Ban gab stets vor, lediglich Diener im Interesse der Staaten zu sein und dass er sich nicht scheue, in kleinem Kreis oder hinter verschlossenen Türen mit Staatschefs, Unterhändlern und Machtinhabern klare Worte zu sprechen und dabei für UN-Werte zu werben.

Ban ist sicherlich nicht der ›gefährlichste Koreaner‹ oder der ›unsichtbare Mann‹, den manche in ihm sehen wollen. Es ist wohl vielmehr so, dass etliche seiner Leistungen übersehen wurden, da sie nicht explizit beworben wurden. Und somit beendete Ban seine erste Amtszeit in einer Zeit politischen Wandels in der arabischen Welt, die dem UN-Generalsekretär eine klare Rolle vorgab. Bereits im Juni 2011 ohne Gegenkandidaten im Amt bestätigt,[33] begann Ban Ki-moon seine zweite Amtszeit im Januar 2012. Wie so häufig im politischen Geschäft erwiesen sich die ersten fünf Jahre als Lehrjahre und in gewissem Maße als eine Übung in Geduld (für Ban wie auch für Beobachter), denn ein Generalsekretär, der es nicht vermag, den Balanceakt zwischen General (Anführer der globalen Gemeinschaft)

So ist Ban Ki-moon paradoxerweise ein Generalsekretär, der wie kein anderer darauf bedacht ist, seinen Führungsstil und damit seine Ziele klar darzustellen.

21 Gowan, a.a.O. (Anm. 5).

22 Kirsten Haack, The United Nations Democracy Agenda, Manchester 2011.

23 Vgl. Ian Johnstone, The Role of the UN Secretary-General: The Power of Persuasion Based on Law, Global Governance, 9. Jg., 4/2003, S. 441–458.

24 Vgl. Haack, a.a.O. (Anm. 22), Kapitel 7.

25 Ban Ki-moon, A Climate Culprit in Darfur, Washington Post, 16.6.2007, www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2007/06/15/AR2007061501857.html

26 Acceptance Speech by H.E. Mr. Ban Ki-moon on Appointment as the 8th Secretary-General of the United Nations, New York, 3.10.2006, www.un.org/News/dh/infocus/sg_elect/ban_speech.htm

27 Vgl. Kent J. Kille, From Manager to Visionary. The Secretary-General of the United Nations, Basingstoke 2006; Kille unterscheidet drei Führungsstile des Generalsekretärs, die sich durch den Grad der Bereitschaft, die Grenzen des Amtes auszureizen und Einfluss zu nehmen, unterscheiden: Visionär (hohe Bereitschaft), Stratege (mittlere Bereitschaft) und Manager (geringe Bereitschaft).

28 Fröhlich, a.a.O. (Anm. 1).

29 Ban Ki-moon, zitiert in: Fröhlich, a.a.O. (Anm. 1), S. 246.

30 Misung Jang, Who Is Ban Ki-moon?, International Journal, 61. Jg., Winter 2006–2007, S. 161–168.

31 Bryan Walsh, The Teflon Diplomat, Time Magazine Asia, 9.10.2006.

32 Ban Ki-moon, Stärkere Vereinte Nationen für eine bessere Welt. Meine Prioritäten als Generalsekretär der Vereinten Nationen, DPI/2472, September 2007.

33 Siehe Barbara Crossette, Ban Is Voted In by the General Assembly, The Interdependent, 21.6.2011.

und Sekretär (Diener der UN-Mitgliedstaaten)[34] erfolgreich auszuführen, muss damit rechnen, nicht wiedergewählt zu werden – wie Boutros Boutros-Ghali im Jahr 1996. Bans verhaltener Führungsstil sowie eine amerikanische Regierung, die den Vereinten Nationen gegenüber deutlich positiver eingestellt ist als die vorherige, haben somit wenig Grund für Kontroversen gegeben. Vielmehr wurde Kritik an Ban von denjenigen geäußert, die in Kofi Annans Wirken das Ideal eines proaktiven Generalsekretärs sahen – eines Anführers für die Werte und Ideen der Vereinten Nationen – und dies nicht in Ban Ki-moon fanden, da Visionen und Öffentlichkeitsarbeit scheinbar fehlten. Stattdessen waren Konsolidierung von Reformprojekten[35] und stille Diplomatie an der Tagesordnung. So zählen zu Bans echten Erfolgen nicht etwa die Themen Umwelt, Klima und Armut, sondern in der Tat seine klare Positionierung im Fall Libyen für die Schutzverantwortung und vor allem sein Befehl zum robusten Vorgehen in Côte d'Ivoire, sowie Organisationsreformen wie die neue Transparenz- und Rechenschaftsregeln im Sekretariat. Es scheint daher auch typisch zu sein, dass Ban in Syrien eher durch seine Wahl Annans als Sondergesandter glänzt, als durch eigene Diplomatie.

So zählen zu Bans echten Erfolgen nicht etwa die Themen Umwelt, Klima und Armut, sondern seine klare Positionierung im Fall Libyen für die Schutzverantwortung.

Aussichten auf die zweite Amtszeit

Wohin wird Ban Ki-moon in seiner zweiten Amtszeit die UN lenken? Wird er die Organisation anführen oder lediglich auf die globalen Ereignisse und die Wünsche der Mitgliedstaaten reagieren? Ban, nunmehr geübt im Abfassen von Absichtserklärungen, veröffentlichte schon im Januar 2012 seine Agenda für die nächsten fünf Jahre. Diese steht im Mittelpunkt seiner Selbstdarstellung im Internet und belegt somit ein weiteres Mal sein Streben nach Transparenz.

Kein Generalsekretär kann es sich erlauben, unpolitisch zu sein. Die Frage ist, inwiefern er sich als Leitfigur exponiert: als Marktschreier oder als Strippenzieher.

Bans Fünf-Jahres-Agenda[36] ist ein ambitionierter Plan, der auf die besondere Stellung der UN bei der Lösung zunehmend komplexer, globaler Veränderungen abhebt. Jedoch werden in der Agenda weniger großartige Ideen und Interpretationen dieser Veränderungen und Herausforderungen vorgestellt als vielmehr ein detaillierter Aktionsplan für den Generalsekretär. Mit Ausnahme der Themen Frauen und Jugend, bei denen er klar Position bezieht (für Gleichstellung und politische Partizipation; nicht nur gegen Gewalt, sondern für die Kriminalisierung von Gewalt gegen Frauen), konzentrieren sich die qualitativen Aussagen auf fünf Herausforderungen:

1. Nachhaltige Entwicklung;
2. Prävention von Naturkatastrophen, Menschenrechtsverletzungen und Konflikten, einschließlich Wirtschaftskrisen und deren sozialen Folgen (mit dem Fokus auf Wachstum durch Beschäftigung, nicht Krisenhilfe);
3. die Stärkung dessen, was Ban als den Kernbereich der UN zur Erreichung einer sicheren Welt bezeichnet: Partnerschaften in der Friedenssicherung mit Regionalorganisationen, Stärkung des Systems der humanitären Hilfe sowie Maßnahmen zur Abwehr gegen Terrorismus, organisiertes Verbrechen, Piraterie und Drogenhandel;
4. Unterstützung von Transformationsländern sowie
5. Förderung der Frauen und der Jugend.

Die Messlatte liegt hoch, auch wenn Ban keine spezifischen (messbaren) Zielvorgaben macht. Stattdessen will er Foren schaffen für Diskussion und Entscheidungsfindung sowie nach weiterem Potenzial zur Effizienzsteigerung im System suchen (sowohl in der Verwaltung wie auch in der Kooperation und Koordinierung von Partnern). Partnerschaften zwischen den Vereinten Nationen und anderen Organisationen und Akteuren sowie ein funktionsfähiges UN-System sollen die wesentlichen Instrumente für Fortschritte in den nächsten fünf Jahren in diesen Bereichen sein und müssen somit erneuert und verstärkt werden.

Seit Januar 2012 ist der Generalsekretär weiterhin eingebunden in Sicherheitsfragen des Nahen Ostens sowie des Maghreb. Die massive Gewalt zunächst in Libyen und dann in Syrien hat den Generalsekretär vor die Herausforderung gestellt, die Frage der kollektiven Sicherheit und der Schutzverantwortung direkt und proaktiv anzugehen. Fröhlichs Beurteilung,[37] dass Ban Ki-moon sich von seinem Vorgänger dadurch unterscheidet, dass sich zwar beide gleichermaßen um 180 Grad in ihrer Ausrichtung drehten, jedoch von unterschiedlichen Ausgangspositionen – vom Bürokraten Kofi Annan zum politischen Generalsekretär und vom politischen Kandidaten Ban Ki-moon zum Bürokraten – mag auf den ersten Blick eine verlockende Vereinfachung sein, entspricht aber nur teilweise der Wahrheit. Kein Generalsekretär kann es sich erlauben, unpolitisch zu sein. Die Frage ist vielmehr in welcher Art und Weise er sich den Herausforderungen stellt und inwiefern er sich als Leitfigur in allen Aspekten der UN exponiert: als Marktschreier oder als Strippenzieher im Hintergrund. Von Bedeutung ist, dass das Moment der internationalen Kooperation und Entwicklung der UN nicht gebrochen und unterminiert wird. Ban Ki-moon ist hier ohne Frage erfolgreich.

34 Siehe Kent J. Kille, From Manager to Visionary. The Secretary-General of the United Nations, Basingstoke 2006.

35 Vgl. auch Stephen Schlesinger, Bosom Buddies? Ban and Obama's Curious Relationship, World Policy Journal, 27. Jg., March 2010, S. 87–95.

36 Fünfjahres-Aktionsagenda des Generalsekretärs, United Nations, 25.1.2012, www.un.org/Depts/german/gs_sonst/_Five-year%20action%20agenda.pdf

37 Fröhlich, a.a.O. (Anm. 1).